

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Pferdezucht des Herzogthums Oldenburg

Hofmeister, Ludwig

Oldenburg, 1884

4. Rückblick auf die Pferdezucht Oldenburgs im 16., 17. und 18. Jahrhundert.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6048

welche ein solcher für Kutschpferde haben müsse, denn erstere kenne jetzt unter tausenden nicht einer, so würde das dem Lande von großem Nutzen sein. Denn dahin müsse es gebracht werden, daß jeder Bauer die für seine Gegend geeigneten Pferde züchte, ob dann ein einzelner Bauer etwas mehr Deckgeld zahle oder einmal etwas weiter zum Hengst reiten müsse, das schade nicht. Die Oldenburger trieben weniger Pferde- als Füllenzucht, denn es würden 12—15 Füllen von $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Jahr alt verkauft, ehe ein vierjähriges Pferd verkauft werde.

Der Beamte zu Schwei, der dieses Gutachten vorlegt, scheint nicht ganz damit einverstanden; er sagt: es komme bei den dortigen Verhältnissen darauf an, daß ein gedrungenes nicht schweres Arbeitspferd gehalten werde, wovon die besten Füllen 1 Jahr alt oft zu 11—12 Pistolen bezahlt würden, während ein vierjähriges bestes Pferd doch nicht mehr als 120—150 *sch* koste, daher das Risiko der Aufzucht zu groß sei. Die beste Sorte von Hengsten für dortige Gegend sei ein solcher von schwarzer Farbe, kurzem dicken Hals und von gedrungener proportionirter Talje; falle davon einzeln ein Reitpferd, so würde es auch seinen Käufer finden.

Nach den sonst in den Berichten vorkommenden Nachrichten scheinen die Preise, welche der Beamte zu Schwei angiebt, zu hoch zu sein und der Preis für ein gutes jähriges Füllen zu 10 Pistolen, für ein gutes vierjähriges Pferd zu 20—22 Pistolen wohl richtiger zu sein, wie der erfahrene Pferdezüchter angiebt.

4. Rückblick auf die Pferdezucht Oldenburgs im 16., 17. und 18. Jahrhundert.

Hiermit endigen die Nachrichten über die Pferdezucht Oldenburgs aus dem sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Werfen wir einen Rückblick auf dieselben, so liegt folgendes Ergebnis vor:

1. Im sechzehnten Jahrhundert war in den Marschen der Graffschaften und der Herrschaft Zeven das friessche Pferd vorherrschend, Zevenland zeichnete sich damals durch große und starke Pferde dieses Schlages aus. Fräulein Maria beschenkte die Oldenburger Grafen Johann XVI. und Anton II. bei ihrem Besuch in Zeven 1573 mit goldenen Ketten und schönen Pferden*). In dem Verzeichniß der von Johann XVI. verschenkten Pferde (Anlage A.) kommt mehrere Male vor: der Gaul ist in Zeven gekauft.**)

*) Hamelmann. Seite 417.

***) Anl. A 83, Decbr. 11. 84, April 1. Juni 23. 85, Aug. 13. 86, Februar 23. Juni 17.

Eine veredelte Pferdezucht wurde auf verschiedenen Gestüten des Grafen Johann XVI. getrieben. Im Lande wurde das friesische Pferd in großer Ausdehnung gezüchtet.

2) Im siebzehnten Jahrhundert gelangte die Pferdezucht unter der Regierung des Grafen Anton Günther zur höchsten Blüthe und Vollkommenheit. Die Gestüte auf den Vorwerken wurden unter seiner Regierung sehr verbessert und vergrößert. Es wurden dort jährlich mehrere hundert sehr edle Schul- und Reitpferde, aber auch viele große und starke Kutschpferde von verschiedenen Farben gezüchtet, welche nicht nur wegen ihres seltenen Haares, sondern auch wegen ihrer Schönheit und Stärke in Europa berühmt wurden. Auch die Pferdezucht der Landleute, besonders in den Marschen, wurde veredelt und vermehrt, indem der Graf den Landleuten geeignete Hengste zum Bedecken ihrer Stuten zur Verfügung stellte, ihnen auch passende Stuten überließ und die Kunde über Pflege und Behandlung der Pferde unter den Landleuten zu verbreiten suchte. Dann sorgte der Graf für vortheilhaften Absatz der Pferde, indem er durch Geschenke schöner Pferde an Fürsten und hohe Herren den Ruf der Oldenburgischen Pferde verbreitete und für gute Einrichtung der Pferdemärkte sorgte, so daß die Oldenburgischen Pferde in Europa sehr bald für eine der werthvollsten Rassen gehalten wurden. Wahrscheinlich ist es, daß die Landleute vorzugsweise Wagen- und Kutschpferde von schwarzer, schimmel und brauner Farbe züchteten und zur Veredlung besonders das spanische und neapolitanische Blut benutzt wurde. Mit dem Tode Anton Günthers 1667 kamen die Gestüte in Verfall und mit dem Tode des Grafen Anton I. von Oldenburg 1680 gingen sie gänzlich ein, während die ausgebreitete Pferdezucht der Landleute sich erhielt. Aber auch diese wurde durch verschiedene Landeskalamitäten verringert, namentlich durch den Krieg Dänemarks mit Frankreich und den Einfall und die Brandschatzung der französischen Truppen 1679.*)

3. Ueber die Pferdezucht im achtzehnten Jahrhundert ist wenig bekannt und erhalten. Daß dieselbe durch die schrecklichen Sturmfluthen von 1717 bis 1721 sehr gelitten hat, kann nicht in Zweifel gezogen werden, da wir Nachrichten von dem starken Verfall des Wohlstandes in den Marschen der Grafschaften und Zevelands besitzen.

Die Nachrichten über die Einführung zweier dänischer Hengste, welche der König aus seinen Gestüten 1765 dem Lande zur Verbesserung der Pferde- zucht schenkte und der klägliche Verlauf, den dieser Versuch nahm, macht den Eindruck, als wenn das Interesse für die Verbesserung der Pferde- zucht im Lande ein sehr geringes gewesen sei. Auch der Versuch des Herzogs Friedrich

*) von Halem, Geschichte III., S. 33—46.

August und seines Nachfolgers, von 1780—1793 durch tüchtige und edle Hengste des Marstalls die Pferdezuucht im Lande zu heben, war augenscheinlich von keinem großen Einfluß auf die Verbesserung der Pferdezuucht.

Die gleichzeitigen Maßnahmen zur Förderung der Pferdezuucht von 1782—1785 und die Verhandlungen über geeignete Maßregeln, namentlich über Röhningen der Hengste, Prämien *rc.* und über das zu dem Zwecke ausgearbeitete Regulativ von 1784 und 1785 geben einigen Aufschluß über den Umfang des damaligen Pferdebestandes und die Pferdezuucht. Der Pferdebestand war im Jahre 1784/85 bedeutender als gegenwärtig, der Werth der Pferde aber ein weit geringerer als 100 Jahre früher im siebzehnten Jahrhundert. Man muß annehmen, daß der geringere Werth der Pferde auf einer Verringerung der Güte derselben beruht. Dieses wird auch völlig bestätigt, wenn man die Landpreise und die Pferdepreise im siebzehnten und im achtzehnten Jahrhundert mit einander vergleicht.

Wir haben oben erwähnt, daß 1683 die Vorwerke Neuenfelde, Ovelgönne *rc.* das Stück zu reichlich 3 *rs* verpachtet waren, daß gute Gebrauchspferde 1670 einen Werth von 50—100 *rs* und einzelne schöne Pferde mit 200—300 *rs* das Stück und höher bezahlt sind. Aus den Acten über den Ankauf des Vorwerks Neuenfelde durch den Herzog Friedrich August von dem Baron v. Wedel-Charlsberg im Jahre 1778*) ergibt sich, daß das Gut, damals 420 Stück *n. M.***) groß, mit 92,000 *rs* Gold bezahlt ist und im Jahre 1779 zu 3172 *rs* verpachtet wurde, während es im Durchschnitt der vorhergehenden 18 Jahre 3524 *rs* Pacht gegeben hatte. Der Preis der Pferde wurde 1784 angegeben zu 40—120 *rs*, war also niedriger als 1670, der Pachtpreis des Landes betrug dagegen 1779 etwa 7½ *rs* per Stück gegen 3 *rs* im Jahre 1683 und so ist die Annahme, daß die Pferde, welche am Ende des siebzehnten Jahrhunderts hier gezüchtet wurden, viel vorzüglicher gewesen, als die am Ende des achtzehnten Jahrhunderts hier gezüchteten, als richtig anzuerkennen.

*) Die Acten befinden sich in der Registratur des Ministeriums, Abtheilung III.

**) Von dem Gute Neuenfelde waren vorher verkauft und zwar:

1759 an Söfath: 61 Stück 120 *R.*

1763 an Peters: 99 Stück 78 *R.* 88 □-*R.*

und war also das Vorwerk Neuenfelde 1683 groß: 581 Stück 38 □-*R.* 88 □-*R.*

fügung die Bekanntmachung vom 20/23. December 1819*) und wurde darin vorgeschrieben:

1. daß alle Hengste, welche zum Beschälen fremder Stuten gehalten würden, wenigstens 3 Jahre alt, geprüft und dazu tüchtig erkannt sein müßten;
2. daß die besten Hengste eine Prämie im Werthe von 100 *rs* Gold erhalten sollten und
3. daß das niedrigste Deckgeld für eine Stute auf 1 $\frac{1}{2}$ *rs* Gold bestimmt werde.

Es wurde sofort eine Köhrung für die Deckzeit 1820 und für die Folge eine Hauptköhrung in jedem Sommer für die im folgenden Jahre deckenden Hengste durch eine Köhrungs-Kommission angeordnet.

Als Köhrungs-Kommission wurden ernannt: der Rittmeister Lehmann, der Bereiter Streich und der Oberthierarzt Greve, sowie vier von den Kreisen gewählte sachverständige Landwirthe, welchen eine spezielle Instruction vom 18. Juni 1820 ertheilt wurde.

Vorgeführt wurden bei der ersten Hauptköhrung im Sommer 1820 102 Hengste, von welchen 68 als Beschäler für das nächste Jahr zugelassen wurden, wenn auch darunter noch 22 sich befanden, welche nur angenommen wurden, um nicht einen großen Mangel an Beschälern eintreten zu lassen. Denn die Zahl der im Lande vorhandenen Zuchtstuten wurde damals auf reichlich 9000 angegeben. Da aber bei der Nachköhrung im Frühjahr 1821 noch 51 Hengste als Beschäler zugelassen wurden, so trat ein Mangel an Beschälern nicht ein.

2. Die Ausführung der Köhrungen, Preisvertheilungen u. durch staatliche Behörden.

Durch Höchste Verfügung vom 17. September 1821 wurde ferner bestimmt, daß die Köhrungs-Kommission in der Folge aus drei von der Regierung zu ernennenden Kunstverständigen (Pferdekennern) und sieben kundigen Landleuten, aus jedem Kreise einem, bestehen solle. Die Köhrungen und Preisvertheilungen sollten von allen Mitgliedern geschehen, jedoch der Landmann in dem Kreise, aus welchem er genommen, nicht mitstimmen, so daß nur neun Stimmen blieben. Die Regierung ernannte die drei oben genannten s. g. Kunstverständigen und sieben Landleute, aus jedem Kreise einen, auf

*) Gesetz-Sammlung Bd. IV. Hft. I. S. 119.